

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

27. Mittwoch, am 4. April 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Novellen. Nach dem Französischen von Dr. M. W. G. Müller. Blankenhain, Verlag von Lorenz Anholt. 1837. 156 S. Kl. 8.

Die hier bearbeiteten beiden Erzählungen erschienen früher in Theod. Hell's Salmigondis. Das Publikum, welches Unterhaltung liebt, wird Herrn Dr. Müller für diese besondere Herausgabe zu Dank verpflichtet seyn.

Borzüglich die erstere Novelle: Der König der Handwerker S. 1—114, aus der Zeit der Maurischen Herrschaft in Spanien, wird allgemein anziehend. Die Bearbeitung ist fließend, die Sprache dem Gegenstande angemessen.

Die Schauer-scenen der zweiten Novelle, welche den Namen: „die Rächer“ mit Recht führt, sind allerdings stark. Allein unsre Zeit liebt ja auf diesem Gebiete vielfach das Erschütternde.

Die erstere Novelle ist nach Michel Raymond, die zweite nach Galefforo de Trueba bearbeitet.

§.

Der Goldmacher, eine Schilderung aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von C. Hauch, Professor an der Akademie zu Sorde. Aus dem Dänischen übersezt von W. G. Christani. Kiel, Universitätsbuchhandlung, 1837. 2 Theile. 8. (1ster Theil XVI und 275 S. 2ter Theil 448 S.)

Der Verfasser spricht sich im Vorwort S. VII und VIII über die Tendenz seines Werkes dahin aus: „Ich habe meine Augen auf die Erschlaffung gerichtet, auf die Auflösung aller Bande, die besonders nach dem dreißigjährigen Kriege bemerkbar ward, und auf das glänzende Gewand, mit welchem Ludwig der Vierzehnte die Verderbniß zu umhüllen wußte, die so geschmückt von Frankreich ausging, und an den meisten Höfen Europa's als ein lebenswürdiger Gast empfangen wurde. Ich habe das demoralisirende Princip zu entschleiern und die Gottheiten, welche man in jenen Tagen anbetete, in ihrer Nacktheit darzustellen mich bemüht. Troß des Titels ist demnach die Goldmacherei nur das Triebrad, keineswegs aber der Grundgedanke in dieser Erzählung, in der

ich, wie gesagt, wenn auch keine äußere, doch eine innere, wenn auch keine historische, doch eine praktische Wahrheit darzustellen wünschte.“

Dieser Versicherung ungeachtet, müssen wir dennoch das Gold für das punctum saliens, für den eigentlichen Lebenspunkt des Romans erklären, und glauben, daß wir dem Verfasser dadurch keinesweges zu nahe treten, indem das, was er wirklich geleistet hat, poetischer ist, als was er in jener Stelle des Vorworts zu leisten verspricht. Das Gold ist es, welches seine dämonische Gewalt auf alle Hauptpersonen der Dichtung ausübt und jeden Charakter sich eigenthümlich entfalten läßt. Im Adepten de Meer zeigt sich die reine Begier nach dem Quelle des Wissens und der Wahrheit. Im Juden Isaac Amshel erscheint der personificirte Goldburch, die wahnsinnige Lust am Metall um seiner selbst willen; er tanzt darum und betet es an, wie seine Vorfahren das goldene Kalb. Veronica sieht das Gold als den allgewaltigen Hebel an, um zu Macht und Glanz zu gelangen; Theodor endlich schätzt es nur als Mittel, um dadurch das Ziel seiner Liebe zu erreichen, wird aber unwillkürlich zum verschwenderischen Thoren, sobald er den ersehnten Schatz in Händen hat, bis endlich das bessere Princip wieder in ihm die Oberhand behält.

Die Scene spielt in Dresden unter dem prachtliebenden König August II. Der alte Chemiker Dr. Rosenfeld hat zwei schöne Töchter, Veronica und Manon. Die ältere, Veronica, wird von der sinnlichen Gluth des Heimathlandes ihrer verstorbenen Mutter, einer westindischen Kreolin, und von zügelloser Hoffarth beherrscht. Gold ist es, wonach sie vor allem dürstet und weshalb sie im geheimen Bunde mit dem Juden Isaac Amshel steht, der mit ihr alchymistische Versuche treibt. — Ganz das Gegentheil von ihr ist die sanfte jüngere, Manon, welche von ihrem Better Theodor, der dem Dheim in seinen chemischen Arbeiten beisteht, innig geliebt wird. Theodor, dessen Reigung erwidert wird, findet aber einen Nebenbuhler in dem Hofcavalier Merwig, ebenfalls einem Unverwandten Rosenfelds, welcher durch die Verbindung mit dem reichen Mädchen seine zerrütteten Finanzen zu verbessern hofft. Dieser Herr von Merwig, den der Verfasser besonders zum Repräsentanten des da-